

# Unternehmertum in der Schweiz – weniger ist mehr

Obwohl die Schweizer viel über Firmengründungen wissen, wagen nur wenige den Sprung in die Selbständigkeit. Dafür ist die Erfolgsquote grösser. — VON HEIKO BERGMANN UND

FRANK HALTER

**In Kurze** Gleich zwei Studien untersuchen die Gründungsaktivitäten im internationalen Vergleich: Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) und der International Survey on Collegiate Entrepreneurship (ISCE). Beide Untersuchungen zeigen, dass in der Schweiz verglichen mit dem Ausland unterdurchschnittlich viele Firmen gegründet werden. Der Hauptgrund: Die Angst zu scheitern. Dafür sind die einmal gegründeten Firmen aber nachhaltiger als diejenigen im Ausland.



HEIKO BERGMANN ist Projektleiter am Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen (KMU-HSG) an der Universität St. Gallen. [heiko.bergmann@unisg.ch](mailto:heiko.bergmann@unisg.ch)



FRANK HALTER, lic.oec. HSG, ist Geschäftsleitungsmitglied des Center for Family Business HSG an der Universität St. Gallen. [frank.halter@unisg.ch](mailto:frank.halter@unisg.ch)

Firmengründungen sind ein wichtiger Bestandteil des Wirtschaftsmotors. Gerne werden sie auch als Jungbrunnen der Volkswirtschaft bezeichnet. Daher werden Jungunternehmen und Firmengründer von der Forschung intensiv untersucht. So wird zum Beispiel der Global Entrepreneurship Monitor (GEM) bereits seit 1997

von der London Business School (UK) und dem Babson College (USA) durchgeführt. Der GEM untersucht Gründungsaktivitäten in mehr als 40 Ländern. In jedem dieser Länder werden in einer repräsentativen Stichprobe mindestens 2000 Personen zu ihren Gründungsaktivitäten sowie ihrer Einstellung gegenüber Gründungen befragt (Reynolds et al. 2005). Die Schweiz hat 2002, 2003 und 2005 am GEM Projekt teilgenommen (Volery et al. 2006). Für 2007 ist eine erneute Teilnahme vorgesehen.

Eine zweite und jüngere Untersuchung repräsentiert der International Survey on Collegiate Entrepreneurship (ISCE 2006). Dieses Projekt wurde vom Schweizerischen Institut für Klein- und Mittelunternehmen an der Universität St. Gallen und dem KfW-Stiftungslehrstuhl für Entrepreneurship an der European Business School ins Leben gerufen. Es fokussiert auf die Gründungstätigkeit- und -absicht von Studierenden und hat zum Ziel, Handlungsempfehlungen für die Gestaltung der Ausbildung an Universitäten und Fachhochschulen abzuleiten. Der aktuelle Datensatz setzt sich aus über 37 000 auswertbaren Fragebogen zusammen.



## Gründungsquote liegt bei Studierenden tief

Um die beiden Studien miteinander zu vergleichen, konzentriert sich vorliegender Artikel auf die Länder, für die sowohl im GEM als auch im ISCE repräsentative Ergebnisse vorliegen: Die Schweiz, Deutschland, Österreich, Belgien, Finnland, Norwegen, Ungarn, Irland und Neuseeland. Während der Global Entrepreneurship Monitor verschiedene Arten von Gründungsaktivitäten unterscheidet (Reynolds et al. 2005), konzentriert sich der ISCE 2006 auf Personen, die gerade dabei sind, eine neue Firma zu gründen und den Gründungsprozess noch nicht abgeschlossen haben («nascent entrepreneurs»).

Der ISCE 2006 hat gezeigt, dass die Gründungsquote von Studierenden sehr tief liegt. Bei den bereits vollzogenen Gründungen handelt es sich meistens um Dienstleistungsbetriebe – also Tätigkeiten mit einem relativ kleinen Investitionsbedarf. Auch wenn viele Studierende sich eine selbständige Erwerbstätigkeit vorstellen können, kommt dies für die meisten erst nach einigen Berufsjahren in Frage. Im internationalen Durchschnitt liegt die Quote der «nascent entrepreneurs» bei 2,7 Prozent. In der Schweiz bewegt sie sich mit 2 Prozent deutlich darunter. Dies gilt ebenfalls für Österreich, Deutschland und Belgien. Über dem Durchschnitt liegen Ungarn, Finnland, Norwegen, Irland und Neuseeland (siehe Abbildung 1 auf Seite 69).

Gemäss GEM versuchen derzeit 2,7 Prozent der erwachsenen Personen in der Schweiz, ein neues Unternehmen zu gründen. Damit liegt unser Land etwa

auf ähnlichem Niveau wie Österreich, Deutschland, Belgien und Finnland. Nur in Ungarn sind noch weniger Menschen an Gründungsaktivitäten beteiligt. In Neuseeland hingegen erreicht diese Quote fast 10 Prozent.

Auf die Deutsch- und die Westschweiz heruntergebrochen zeigt sich, dass sich in der Westschweiz wesentlich mehr potenzielle Firmengründer finden. Dennoch weist das GEM Projekt für die Deutschschweiz mit 2,9 Prozent eine höhere Gründungsquote aus als für die Westschweiz (2,2 Prozent). Der ISCE 2006 zeigt zudem, dass die Zahl der Studierenden, die bereits eine Firma gegründet haben, in der Westschweiz mit 1,6 Prozent tiefer liegt als in der Deutschschweiz (2,5 Prozent). Überraschenderweise versuchen zur Zeit aber wesentlich mehr Studierende in der Westschweiz ein neues Unternehmen zu gründen (Westschweiz: 12,2 Prozent; Deutschschweiz 1,4 Prozent). Worauf dies zurückzuführen ist, kann an dieser Stelle nicht abschliessend geklärt werden.

Was sind die möglichen Hindernisse respektive Beweggründe, die für oder gegen eine Unternehmensgründung sprechen? Der ISCE 2006 zeigt, dass Schweizer Studierende im internationalen Vergleich eher ängstlich sind. Ebenfalls als eher ängstlich müssen Studierende aus Deutschland, Österreich, Irland und Finnland bezeichnet werden. Tendenziell mutiger sind dagegen die Studierenden aus Ungarn, Neuseeland, Norwegen und Belgien (siehe Abbildung 3 auf dieser Seite).

Auch die Daten des Global Entrepreneurship Monitors deuten auf eine hohe Risikoaversion der Schweizer

Bevölkerung hin. 35 Prozent der Erwachsenen gaben an, dass die Angst zu scheitern sie von einer Unternehmensgründung abhalten würde. Ängstlicher sind die Menschen nur noch in Deutschland, Österreich und Irland (siehe Abbildung 2 auf dieser Seite).

Betrachtet man die Selbsteinschätzung des eigenen Know-hows und der unternehmerischen Fähigkeiten, so beurteilen Schweizer Studierende (ISCE) ihre Fähigkeiten besser als im internationalen Durchschnitt. Dasselbe gilt für Kommilitonen aus Irland und Norwegen. Studierende in Ungarn und Deutschland, gefolgt von Neuseeland und Finnland, stufen ihre Fähigkeiten unterdurchschnittlich ein, Österreich und Belgien bewegen sich im internationalen Durchschnitt.

In der Schweiz ist bei der Bevölkerung (GEM) das Vertrauen in die eigenen Gründungsfähigkeiten ebenfalls hoch: Mehr als die Hälfte der erwachsenen Schweizer trauen sich eine Unternehmensgründung zu. Einen höheren Wert erreicht nur Neuseeland.

Das konjunkturelle und wirtschaftspolitische Umfeld wird von den Schweizer Studierenden (ISCE) sehr selten als Gründungshindernis wahrgenommen. Auch unter dem internationalen Durchschnitt liegen die Mittelwerte bei den Studierenden aus Österreich. In Finnland und Norwegen bewegen sie sich im internationalen Durchschnitt. Am schlechtesten wird die Situation in Deutschland wahrgenommen, gefolgt von Ungarn, Belgien und Neuseeland.

## Studenten zeigen sich

## optimistischer

Die Bevölkerung ist nicht ganz so optimistisch wie die Studierenden: Immerhin knapp 40 Prozent sehen gute Möglichkeiten für eine Unternehmensgründung. In Belgien, Finnland, Norwegen, Irland und Neuseeland werden jedoch zum Teil noch deutlich bessere Möglichkeiten gesehen. Das Schlusslicht stellt Deutschland dar, wo im Jahr 2005 nur 18 Prozent der Menschen diesbezüglich positiv eingestellt waren.

Regional betrachtet zeigt sich, dass die Bevölkerung der Deutschschweiz gegenüber einer Unternehmensgründung etwas positiver eingestellt ist als die Romands: Sie haben ein bisschen weniger Angst zu scheitern und verfügen nach eigener Einschätzung häufiger über das Wissen und die Fähigkeiten für eine Unternehmensgründung. Zudem sehen Deutschschweizer auch etwas bessere wirtschaftliche Grundlagen für eine Unternehmensgründung. Vor diesem Hintergrund lässt sich gut erklären, warum auf Basis der GEM-Daten die Gründungsquote in der Deutschschweiz höher liegt als in der Westschweiz.

Im Gegensatz dazu zeigt die regionale Differenzierung bei den Studierenden (ISCE), dass in der Deutschschweiz die Angst vor dem Scheitern als höhere Hürde eingestuft wird als bei den Kommilitonen in der Romandie. Umgekehrt werden jedoch die Makrobedingungen in der Westschweiz wesentlich schlechter beurteilt als in der Deutschschweiz.

Zu guter Letzt werden die eigenen Fähigkeiten von den Studierenden in der Deutschschweiz besser einge-

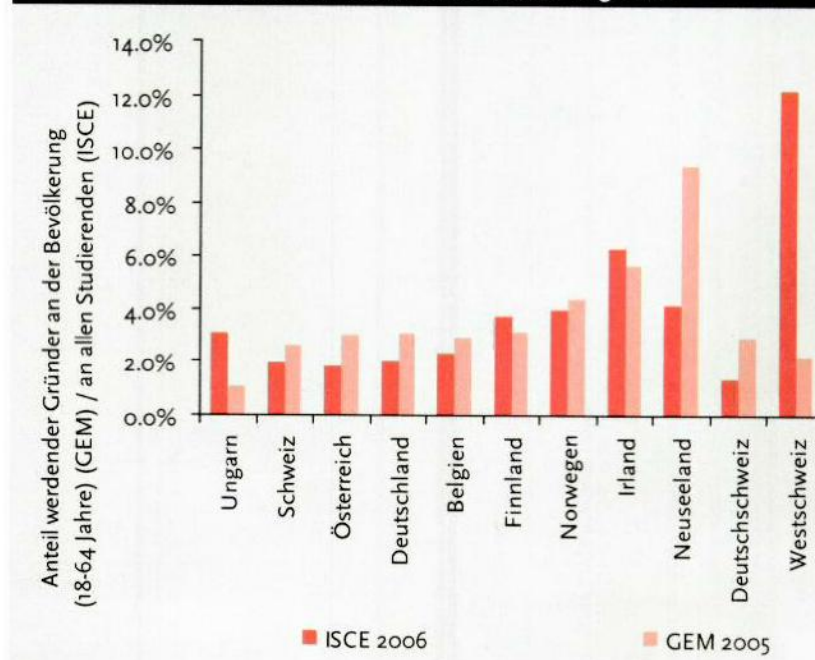
schätzt als von deren Westschweizer Kollegen. Dies führt trotzdem nicht zu mehr Gründungen.

Insgesamt kann man feststellen, dass die Einstellungen gegenüber Firmengründungen und der Umfang an wahrgenommenen Hürden Licht und Schatten aufweisen: Das Vertrauen in die eigenen Gründungsfähigkeiten ist hoch, und das Gründungsumfeld wird als durchschnittlich bis gut wahrgenommen. Allerdings ist die Risikoaversion ausgeprägter als in andern Ländern. Dies hat aber auch seine guten Seiten: Schweizerinnen und Schweizer gründen ihre Firma erst, wenn sie sich ihrer Sache sicher sind. Dies führt dazu, dass hierzulande wesentlich mehr Firmen Bestand haben als in anderen Ländern.

## Literatur

- Fueglistaller, U.; Klandt, H.; Halter, F. (2006):** *International Survey on Collegiate Entrepreneurship. St.Gallen (Switzerland) and Oestrich-Winkel (Germany): University of St.Gallen (HSG) and European Business School (ebs).*
- Fueglistaller, U.; Halter, F. (2006):** *Swiss Survey on Collegiate Entrepreneurship 2006. Schweizerisches Institut für Klein- und Mittelunternehmen (KMU-HSG), St. Gallen.*
- Volery, T.; Bergmann, H.; Haour, G.; Leleux, B. (2004):** *Global Entrepreneurship Monitor. Bericht 2005 zum Unternehmertum in der Schweiz und weltweit. KMU-HSG, St.Gallen/Lausanne.*
- Reynolds, P.; Bosma, N.; Autio, E.; Hunt, S.; De Bono, N.; Servais, I.; Lopez-Garcia, P.; Chin, N. (2005):** *Global Entrepreneurship Monitor: Data Collection and Implementation 1998-2003. In: Small Business Economics, 24, S. 205-231.*
- [www.isce.ch](http://www.isce.ch)  
[www.gemconsortium.org](http://www.gemconsortium.org)

Abb. 1: werdende Gründer nach Ländern und Regionen



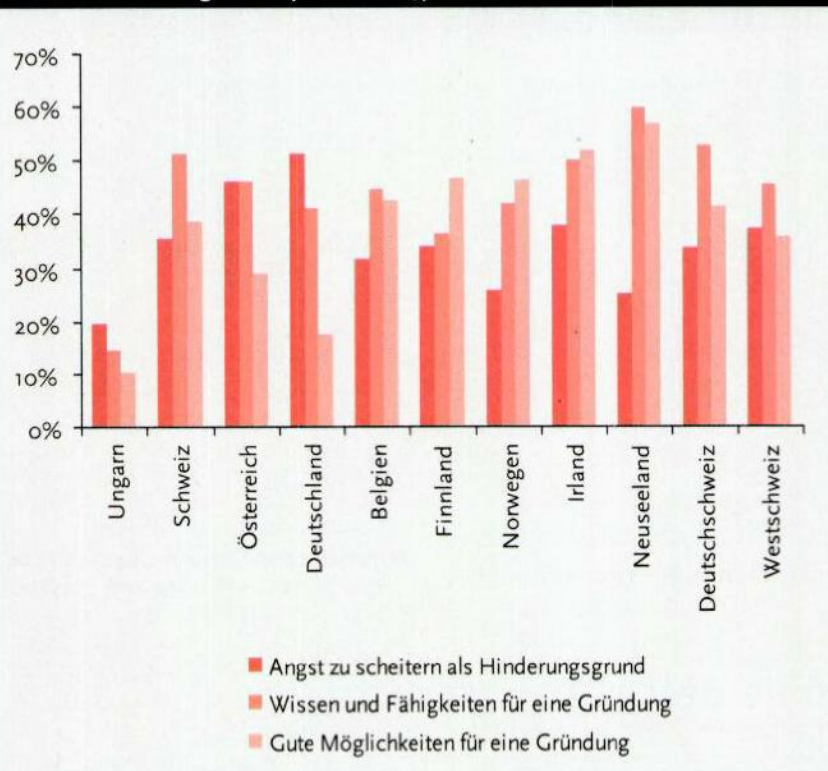
Gemäss beider Studien sind die Iren gerne ihr eigener Chef.



Bild: Keystone/ Volker Schulz

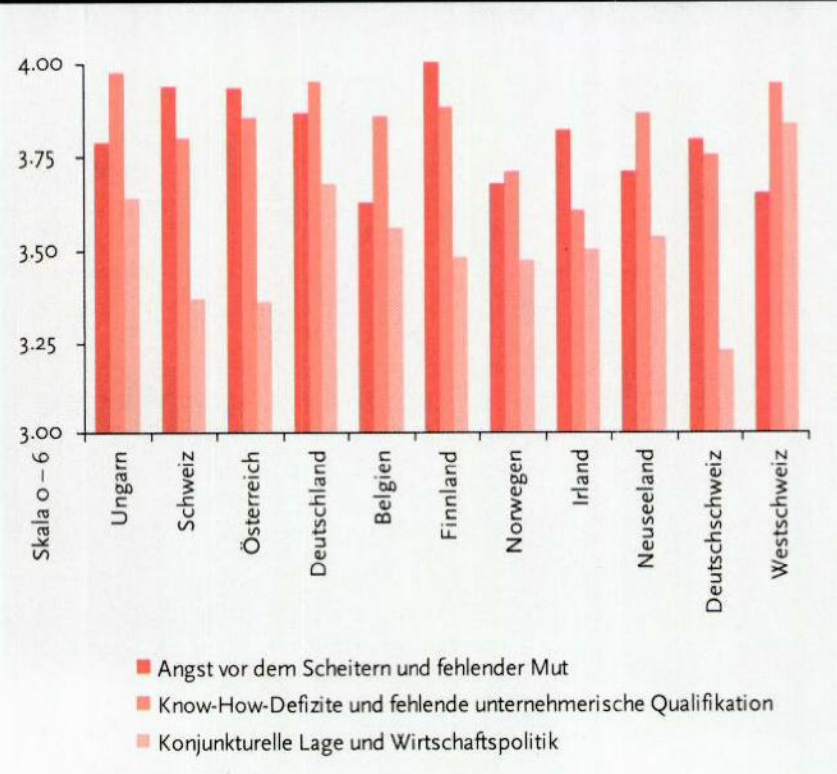
Grösste Hürden für eine Unternehmensgründung aus Schweizer Sicht: Angst vor dem Scheitern und fehlendes Know-how.

**Abb. 2: Gründungsbezogene Einstellungen der Bevölkerung nach Ländern und Regionen (GEM 2005)**



Für Romands und Deutschschweizer stellen Know-how-Defizite hohe Hürden dar.

**Abb. 3: Gründungsbezogene Hürden von Studierenden nach Ländern und Regionen (ISCE 2006)**



**Finnen, Österreicher und Schweizer haben die grösste Angst zu scheitern.**